

Hallische Zeitung

im G. Schweigföcher'schen Verlage. (Hallischer Courier.)

Politisches und für Stadt



literarisches Blatt und Land.

Die Zeitung erscheint zweimal täglich und wird zweimal nach hier und auswärts verandt.

Abonnements-Preis pro Quartal bei unmittelbarer Annahme 3 Mark 80 Pf., bei Bezug durch die Post 4 Mark 50 Pf.

In der Expedition der Hallischen Zeitung: G. Schweigföcher'scher Verlag und Druck. — Für die Redaction verantwortlich: H. Schweigföcher in Halle.

N^o 98.

Halle, Donnerstag den 27. April. (Mit Beilagen.)

1882.

Auch für die Monate Mai und Juni nehmen wir besondere Abonnements für unsere Zeitung an.

Kontrolle über das Tarifwesen.

Die Frage, in welcher Weise dem Vantage ein Einfluß auf das Eisenbahntarifwesen zu sichern sei, hat schon in der Kommission zur Vorbereitung des Gesetzes vom 1. d. M. die Einsetzung von Bezirkskommissionen und eines Landes-Eisenbahnrathes lebhaft Verhandlungen hervorgerufen. Es lagen dazu eine größere Anzahl von Anträgen vor, welche sich in der Richtung des gestrigen von Abgeordnetenbanke angenehmen Antrags bewegten. Durch die den Kommissionsmitgliedern beizubehaltenen Vertreter des Ministeriums der öffentlichen Arbeiten wurden dazu ungefähr folgende Entwürfe abgegeben: Die vorliegenden Anträge sind insofern unvollständig, als sie sich auf die Tarife der Staats-Eisenbahnen beschränken. Wenn, wie es doch die Absicht der Antragsteller ist, eine Garantie gegen die Verdrängung der wirtschaftlichen Interessen des Landes angestrebt wird, so ist dabei übersehen, daß zur Zeit noch umfangreiche Anstehende, wie der größere Theil der Provinzen Schlesien und Posen, die ganze Provinz Schleswig-Holstein u. a., in ihrem Verkehre von Privatbahnen beherrscht werden, welche für Tarifverhandlungen nach wie vor nur an die selbstständige Entscheidung der Aufsichtsbehörde gebunden bleiben, und daß der Verkehre anderer preussischer Anstehende durch außerpreussische Eisenbahnen vermittelt wird, z. B. der Verkehre zwischen den sächsischen und westfälischen Hannover durch die Odenburger Eisenbahnen u. a., welche für etwaige Tarifveränderungen von preussischen Behörden gänzlich unabhängig sind. Andererseits wiederum vermitteln die preussischen Staatsbahnen den Verkehre großer außerpreussischer Gebiete, welchen somit der von den vorliegenden Anträgen erstrebte Schutz gleichfalls gewährt werden würde, während er, wie gesagt, preussischen Anstehenden entzogen bliebe. Mehrere Preussische noch andere Eisenbahnen und noch wichtiger die nur von den preussischen Staatsbahnen durchgezogenen westfälischen und deutschen Staatsbahnen bilden für sich ein geschlossenes Wirtschaftskreisgebiet, für dessen Interessen besondere gesetzliche Sanktionen der vorliegenden Anträge nicht allein als unzulässig, sondern als einseitig einseitiges Wirtschaftskreisgebiet hiebei allein das deutsche Reich. Mit den vorliegenden Anträgen wird daher bestenfalls nur eine unvollkommene Lösung erreicht und dem Lande in seiner Gesamtheit eine Garantie gegen wirtschaftliche Verdrängungen nicht gegeben. Wenn in der angeführten Richtung gesetzliche Garantien im allgemeinen wirtschaftlichen Interesse erforderlich sind, so sind solche allein vom Reiche zu gewähren. Trifft dies schon aus den erweiterten sachlichen Gründen zu, so findet es auch in der Reichsverfassung seine unabweisbare rechtliche Begründung. Nach Art. 4 Nr. 8 der Reichsverfassung unterliegt das Eisenbahn-

wesen im Interesse des allgemeinen Verkehrs der Aufsichtspflicht Seitens des Reichs und der Gesetzgebung desselben. Nach Artikel 42 haben sich die Bundesregierungen verpflichtet: Die deutschen Eisenbahnen im Interesse des allgemeinen Verkehrs wie ein einheitliches Netz verwalten zu lassen. Nach Art. 45 steht dem Reiche die Kontrolle über das Tarifwesen zu und ist dem Reiche insbesondere die Verpflichtung auferlegt, auf die möglichste Gleichmäßigkeit und Herabsetzung der Tarife hinzuwirken. In gewissen Fällen (Art. 46) ist auch dem Kaiser eine unmittelbare Einwirkung auf die Tarife vorbehalten. Hiernach ist nach Lage der gegenwärtigen Gesetzgebung die Aufsicht und die Gesetzgebung über die Eisenbahnen im Interesse des allgemeinen Verkehrs ausdrücklich dem Reiche zugewiesen und ist es insbesondere auch Sache des Reichs, gegen eine Verdrängung der allgemeinen wirtschaftlichen Interessen Schutz zu gewähren. Auch bei dem vielberufenen Vorschlage aus dem Jahre 1874 ist es das Reich gewesen, welches die von den Eisenbahnverwaltungen der Einzelstaaten angestrebte allgemeine Tarifherabsetzung durch einschränkende Bestimmungen im öffentlichen Verkehrsinteresse zu mildern suchte. In gleichem Sinne ist das Reich bei der Tarifreform des Jahres 1877 eingetreten, und hat sich der Bundesrath die fernere Revision des gemeinschaftlichen Tarifwesens ausdrücklich vorbehalten. Auch in den übrigen deutschen Staaten, welche sich im Besitze von Staatsbahnen befinden, und deren Eisenbahnwesen im Verhältnisse zu ihrem Staatshaushalte den Preussischen Staatsbahnen in Bezug auf relative Bedeutung zum Theile erheblich übersteigt, ist, soweit bekannt, eine Mitwirkung der Landesvertretung bei der Feststellung der Tarife gesetzlich nicht vorgesehen, vielmehr werden dort die Tarife von der Verwaltung nach Maßgabe der bei der Prüfung der von den Deutschen Eisenbahnverwaltungen bezüglich des gemeinschaftlichen Tarifwesens getroffenen Vereinbarungen von dem Bundesrath gegebenen Direktiven festgesetzt. Bayern, auf welches früher exemplarisch wurde, ist in diesen Fragen verfassungsmäßig vom Reiche ermitzt, aber auch dort hat sich die Mitwirkung der Bundesvertretung auf die Festsetzung sehr weit gezeigter Maximalpreise beschränkt, welche seit einer langen Reihe von Jahren im Wesentlichen unverändert geblieben und unter den gegenwärtigen Verhältnissen ganz berechnungslos sind.

Telegraphische Depeschen.

Wiesbaden, 25. April. Der Kaiser unternahm gestern wiederum eine Spazierfahrt, Abends besuchte Se. Majestät die Vorstellung im Theater. Die Kaiserin besuchte heute Vormittag das Ballspiel und die Ansicht des Frauenvereins. Die Abreise der Majestäten erfolgt voraussichtlich am Sonntag, der Landgraf v. Hessen und der General Weisgard Graf v. Smettau sind hier eingetroffen.
Darmstadt, 25. April. Frau Guillaume Schack ist heute vom Schöffengericht von der Anklage, sich durch einen Vortrag über die Frauenfrage großen Unfug schuldig gemacht zu haben, freigesprochen worden.

Mm, 25. April. Gestern ist hier eine Kommission hervorgegangen Baumeister wegen des Ausbaues des Thurmes des Münsters zusammengetreten. Anwesend waren unter Anderem Professor Adler (Berlin), Rint (König), Ferst von Schmidt (Wien).

Kopenhagen, 25. April. Das Landsting nahm mit 37 gegen 21 Stimmen eine der Regierung günstige Tagesordnung bezüglich der Verfassungsvorlage an. Das Centrum und die Linke hatten dagegen gestimmt.

Wien, 25. April. Die österreichische Delegation beschloß, auf ungeschmälerter Bewilligung des von der Regierung beantragten Kreditbetrages zu bestehen. Nächste Sitzung heute Abend. — Wie die heutigen Abendblätter melden, wird das Malanacement morgen veröffentlicht werden. Kriegsminister Graf Wladimir-Alexander und der Gouverneur von Bosnien, FML. Daphin, sollen zu Feldzeugmeistern, die Feldmarschallianten Doppel und Spary zu Generalen der Kavallerie ernannt sein.

— Der Polit. Korresp. wird bezüglich der Freilassung des Korrespondenten Evans gemeldet, die Staatsanwaltschaft in Ragusa habe das Gesuch, denselben strafgerichtlich zu verfolgen, zurückgezogen, worauf Evans sofort am 23. d. aus der Haft entlassen worden sei. Dagegen berichtigt sich die Nachricht verschiedener Blätter, daß Evans auf Weisung des Justizministeriums freigelassen sei. Das Ministerium habe seinen ertägten Auftrag erteilt, es vielmehr dem gesetzlich berufenen Organ überlassen, ihr Amt nach dem Gesetz und dem Ergebnisse der Untersuchung selbstständig auszuführen.

Die Finanzkommission des Gemeinderathes hat sich für die Beschließung der Kommune Wien an der Hygiene-Ausstellung in Berlin ausgesprochen.

Da ein Gemeinderath der beiden Delegationen bezüglich der Höhe des Rekonstruktionkredits nicht zu erzielen ist, so wird morgen die gemeinsame Abstimmung über den verlangten Kredit stattfinden.

Gegenüber den Mittelungen verschiedener Blätter ist die „Polit. Korresp.“ in der Lage als zuverlässig zu konstatieren, daß der Präliminarvertrag der Staatsbahn mit der ungarischen Regierung dem Wiener Verwaltungsrath offiziell mitgeteilt und nach eingehender Diskussion angenommen worden ist. Hier von wurde das Pariser Comité und die ungarische Regierung verständigt.

— In Ringtheaterprosa. Der Angeklagte Göttinger (Bretten) giebt zu, daß es möglich gewesen wäre, das Publikum von dem Ausbruche des Brandes zu verhindern; er habe aber in der Aufregung nicht daran gedacht. Der Gebäude-Zinspächter Öberinger bekennt sich nicht schuldig. Der Angeklagte antwortet auf verschiedene Anfragen in unklarer Weise; auf die Frage, ob er nicht die Feuerwehre habe verhindern können, daß Menschen im Theater seien, schweigt derselbe. Der Angeklagte Polizeirath Sandtner erklärt sich ebenfalls nicht schuldig. Er sagt, es sei 7 Uhr gewesen, als er in das Theater gekommen, in welches er zu eigenem Vergnügen habe gehen wollen. Angeklagter Sandtner behauptet, er habe wiederholt Feuerwehrmänner beordert, nachzugehen, ob Niemand im Hause sei. Feuerwehrmänner, welche mit Fackeln auf den Galerien

Der letzte Stern erschosen.

Roman in vier Büchern von H. Kästnerburg.

(Fortsetzung.)

Aber er durfte nicht daran denken. Wissenschaft hatte er sein Gewissen noch mit keiner Stunde befreit und wollte es auch nicht in Zukunft — wollte nicht mit einer solchen kein Lebensglück erkaufen. Karin war für ihn verloren und mußte es bleiben. Als er aber seine Schritte heimwärts lenkte, kam es leise über seine Lippen:

„Arme Karin! Armes Ding! Wenn ich nun doch nicht gegangen wäre!“

Was die schlaflose Nacht Karin nicht gebracht, das fand sie am Morgen, als die Sonne ihre glänzenden Strahlen durch die hellen Fenster sandte. Gutta hatte gesagt, daß er am heutigen Tage wieder kommen werde, und sie war entschlossen, ihm Alles zu sagen und sich nicht durch irgend eine Art von Vebenten davon abhalten zu lassen. Mochte er dann entscheiden, was nun werden sollte und — wenn er der Meinung war, daß es noch Zeit sei.

Sie konnte nicht weiter denken; auf der einen Seite lag das Unglück und auf der andern die Ehre — sie hatte nicht die Kraft, zwischen beiden zu wählen, und fühlte, daß ein Weiter für sie handlungslos wäre.

Und dieser Andere sollte Gutta Sturzen sein. Sie stand am Fenster und schaute sehnsüchtig hinaus, ob er noch nicht komme, und der junge Mann hatte sich vielleicht nicht getraut, als er Karin's Anblick einen Moment zu erblicken glaukte. Mit hochschwellendem Herzen lag sie Gutta sich dem Hause nähern und war empört, als sie bemerkte, als Guntar ihn aufsteht, und dann gar wieder mit fort nahm.

Aber begreiflich war ja das am Ende. So wie sie leuchte, waren Beide ehemals Fremde gewesen, und Gutta beseligte Guntar ein Stück Weges zurück. Sehnsüftig ergab sie sich darin.

Sie war obenhin durch seinen Anblick in einen solchen Zustand von Aufregung versetzt, daß ein wenig Sammlung wünschenswert sein mochte.

So stand sie und wartete. Die Wangen brannten feberhaft, ihre Augen röteten sich, so angezerrt blickten sie in die Ferne. Aber eine Minute, eine Viertelstunde, so eine Stunde nach der andern verging und Guntar trat nicht wieder in ihren Gesichtskreis.

„Karin, was schaust Du?“ fragte Frau Gerda, nachdem sie lange genug ihr Kind unruhig von der Seite angesehen. „Es giebt so vielerlei zu thun im Hause.“

Karin fuhr sich mit der Hand über die Stirn und strich das blonde Haar zurück. Sie sah die Mutter erschrocken an, und in dem Ausdruck der Augen mußte etwas liegen, was Frau Gerda's Unruhe noch steigerte.

„Karin, mein Tochterchen, ich glaube, Du bist krank und willst wohlthun. Dich geht nicht vor Ael sehen zu lassen. Deine Augen sind roth und —“

„Ael, er will kommen!“ unterbrach sie die Mutter mit fliegendem Athem und wogender Brust. „Ja — ja, — es ist gut, wenn er kommt — ich will ihm Alles sagen — Alles.“

„Und was willst Du ihm sagen?“

„Daß Guntar Sturzen fortgegangen ist und ich nun nie, nie sein Weib werden kann“, sagte sie und ihre weißen Zähne flatterten aufeinander, als wenn der Frost sie schüttelte.

Frau Gerda stand gleichsam starr vor Schrecken und Entsetzen sie konnte auf diese Worte nicht entgehen, denn es war doch so klar wie das Sonnenlicht, daß Karin nicht bei vollem Verstande war. Die weiblichen Hüften hatten ihr das Glück nicht gegeben und ihren Verstand verwirrt. Nachdem der erste Schreck überwunden war, hätte sie doch wohl zu einer Erwiderung dem Guntar gefunden, aber das Rollen eines Wagens nahm ihr den letzten Rest von Besonnenheit, und ehe sie Zeit gefunden, ein Wort der Bitte oder eine Drohung über ihre Lippen zu bringen, stand Ael Roserberg bereits seiner Braut gegen-

über und schien durch den seltsamen Empfang nicht wenig außer Fassung gebracht.

„Guten Morgen, Frau Gerda! Guten Morgen, Karin!“ hatte er ausgerufen, indem er sich dem jungen Mädchen näherte, um seinen Arm um ihren schlanken Leib zu legen und einen Kuß auf ihren rosigen Mund zu drücken. Aber sie wich schon vor ihm zurück, während die Röthe ihrer Wangen einer geisterhaften Blässe Platz machte.

„Der Roserberg“, flammte Karin mit bläulich gefärbten Lippen, „ich muß Ihnen sagen —“

„Was muß Du mir sagen?“ unterbrach der junge Mann das Mädchen, als es einen Moment stockte, und flüsterte Wollen beschatteten seine Stirn. „Du hast gewinkt, und nun — biefer Empfang?“

„Oh, sie ist eine absolute Närrin“, eiferte jetzt Frau Gerda, die ihre Zeit gekommen erachtete, sich Luft zu verschaffen. „Sie ist krank, und es würde besser sein, wenn Sie ihr kein Gehör geben, bis sie wieder zur Vernunft gekommen ist. Sie redet im Fieber und ist beschränkt, die Hochzeit muß noch hinausgeschoben werden. Es ist etwas geschähen — etwas — man sollte es nicht für möglich halten, aber ihr Werk ist gewiß und wahrhaftig verwirrt.“

„Aber was in aller Welt ist denn geschähen?“ rief Ael ungeduldig aus, aber auch sofort, denn biefer Empfang hatte seinen Hochmuth und seine Gütlichkeit nicht wenig verletzt.

„Wenn Sie mir nur einige Augenblicke Geduld, Herr Roserberg“, sagte Karin mit demüthiger Stimme; „Sie mögen dann selbst entscheiden, ob ich im Fieber rede. Es wäre ein großes Unrecht, wenn ich Ihnen verheimlichen wollte, was sich seit unserem letzten Zusammensein zugetragen hat. Erwarten Sie sich, daß ich Ihnen einmal von Guntar Sturzen erzähle.“ Die letzten Worte ließ sie hervor, als habe sie nun plötzlich einen raschen Entschluß gefaßt.

Sie hatte Worte kühnste über Ael's Stirn. Er erinnerte sich des Namens nur allzu wohl; war er es doch gewesen, der ein-

gewesen, hätten ihm berichtet, daß Niemand oben sei. Er habe daher nichts anderes sagen können. Angeklagte hielt in Abrede, daß er mit Schneiderberg gesprochen, und weist den Vorwurf der Heißigkeit unter Hinweis auf die schwierigen Dienste zurück, bei denen er oft den Tod vor Augen gehabt. Er hält die Behauptung aufrecht, daß er mit dem Ingenieur Wilhelm gesprochen habe. Die Angeklagten Ingenieur Wilhelm und Baumeister Depp erklären sich nicht schuldig. — Er sagte, daß Alles auf den Brandplatz mitgenommen worden sei, was die Feuerwehr an Requiriten bestehen habe. Heer deponirt, daß er als der Erste in das brennende Haus eingedrungen ist, aber vor Rauch nicht weiter getrieben habe. Er habe überall zu helfen gesucht, wo ihm die Gefahr größer erschienen ist. Angeklagter, ehemaliger Bürgermeister Dr. Stenald rechtfertigt sein Verhalten, indem er betont, daß er alle von der Staatshatler bestimmten Bestimmungen und Befehle befolgt habe. Das Protokoll vom 9. April sei den Feuerbestreueren vorgelesen worden, mit der Bemerkung, daß dieselbe noch vervollständigt werden solle und genau zu befolgen sei. Er fügte sich unwillig. — Morgen beginnt das Zeugenvörtheil.

Wardri, 25. April. Das gegen den Finanzminister beantragte Tadelvotum ist von der Kammer der Deputirten abgelehnt worden.

Petersburg, 25. April. Nach dem „Regierungsanzeiger“ ist zwei hundert Personen, welche zu der Exekution der Wörder des Generals Strickoff in Odesa mitgenommen haben, der Wabminister IV. resp. der Staatskanzler III. Klasse, zwei anderen eine Medaille und eine Geldbestrafung von 300 Rubeln verliehen worden.

Konstantinopel, 25. April. Die Pforte erklärt das Gerücht betreffend die demnachstige Abreise eines türkischen Spezialkommissars nach Ägypten formell für unrichtig.

Konstantinopel, 25. April. Dem „Kaiserlichen Bureau“ wird aus Kairo vom 24. gemeldet. In Folge der energischen Intervention des deutschen Generalkonsuls hat sich die ägyptische Regierung bereit erklärt, dem Bibliothekar Spitta Vize, welcher jüngst seines Postens im Ministerium der Kultus entsetzt worden ist, eine beträchtliche Entschädigungsumme zu zahlen.

Athen, 25. April. Die Kammer der Deputirten votirte ein Tadelvotum gegen das frühere Kabinett Romunuros wegen Unterzeichnung der türkisch-griechischen Konvention.

Zagegrundrisch im Ausland.

(Ausgegeben die Nachrichten in vorstehenden Doppelheften.)

Rußland. Der St. Petersburg, „Herold“ setzt Herrn Trubnikow, den Urheber des schon zur Genüge gekennzeichneten deutsch-österreichischen Pamphlets, welches sich in den Spalten der „Nowosti“ an jenem Blatt zu reihen sucht, wozüglich noch drastischer ab, als dies schon früher geschah. Der „Herold“ schreibt wörtlich: „Der überblumende Verfasser der Schandschrift „Deutsche und Jesuiten in Rußland“ behauptet, daß Alles, was wir über ihn gesagt, „nicht wahr“ wäre, als er wäre kein verkommenes Subjekt, kein notorischer Lump, kein gemeingefährlicher „Herr“ zc. und bedroht unsers verantwortlichen Redakteur, der ja auch in der That die betreffenden Artikel selber geschrieben, mit nicht weniger als 5 Kriminalklagen und zwar wegen Diffamation, Verleumdung, Schimpf, Beamtenehrliebe und im Falle der Verweigerung des Abtrudens seines Briefes auch der „Nowosti“, als angeklagt gegen das Pressegesetz verstoßen mit einer klagen wech Pressevergehen und einer schon von uns detestirten 10 tägigen Strafe von 25 Rubeln, welche er mehrwürdiger Weise nicht für sich, sondern zum Heilen des „österreichischen Kowals“ erweisen will, wir lassen die Frage offen, ob der „Athenische Kowal“ einen Uebermenschen von einem p. p. Trubnikow überhaupt annehmen würde. Nachdem nun ein p. p. Trubnikow den Abdruck seines offenen Schreibens in der „Nowosti“ gelesen, scheint ihm doch die Abrechenheit seiner detestirten Selbstschrift aufzusammeln zu sein, so daß er sich bemüht hätte, um durch den Notarius ein Schreiben, welches letztere Abrechnung nicht enthält, zwecks Abtrudens in „Herold“ zu übermitteln. Selbstverständlich gehen wir auch diesem Verlangen keine Folge, damit mit dem p. p. Trubnikow auch die Andere warnen wird, daß er, gerührt durch unsere Willfährigkeit aus Großmuth, die angeordneten fünf Kriminalklagen nicht eingereicht hätte. Um Uebriens dürfte sich p. p. Trubnikow noch gewaltig befinden, vor Gericht durch unsrer iudicirten Zeugen und die uns zur Verfügung gestellten nichtermittelten Beweismittel seine moralische Verkommenheit öffentlich konstatirt zu sehen.“

Italien. Die „Fanfulla“ meldet, daß der italienische Vorkämpfer Graf Corti vor seiner Abreise von Konstantinopel zum Minister des Aeußeren der Pforte im Namen seiner Regierung ein juristisch-geographisches Memoire überreicht, worin nachgewiesen wird, daß weder die Pforte noch Ägypten jemals Anspruch auf die Souverainetät über die Küste von Assab erhoben haben. Das Memoire schließt damit, daß Italien, der Legalität seines Besitzes gegen, nicht einmal eine Diskussion in dieser Angelegenheit zugeben könne. Das vom Grafen Corti übergebene Dokument ist

mal einige Tage lang eine ernstliche Spannung zwischen ihm und seiner Braut hervorgerufen hatte.

„Da, ich weiß, Karin“, entgegnete er mit vernehmlichem Spott, „als ich bezogte nicht, was Du immer noch mit ihm hast. Was kümmern uns die Töchter?“

„Gut! Strafen ist nicht tot“, entgegnete das Mädchen beinahe feierlich.

Einen Augenblick bligte es in Axel's Augen auf, und wenn Frau Gerda den Blick gesehen hätte, würde sie vielleicht begriffen haben, daß ein solcher Blick ihr Kind ängstlich und besonnen machen könne. Aber dann lachte er gezwungen auf.

„So mag er leben — meinnetwegen. Aber sprich von mirber langweiligen Dingen, Karin — was kümmern mich ein selbstloser Schiffsjunge?“

Und wieder schoß das Blut in Karin's Wangen und jagte rasch zu ihrem Herzen zurück. Wie tief die Worte Axel's sie doch verletzten! Gewaltsam mußte sie sich zur Ruhe zwingen, um nicht eine bittere Entgegnung zu machen.

„Oh glaube, daß Sie sich nicht um ihn kümmern, Herr Professor“, versetzte sie ernst, „aber Sie wissen auch nicht zum kleinsten Theil, was Gutars's Heimkehr bedeutet. Wenn ich ihn nicht frei tot gehalten hätte, würde ich ihn niemals meine Hand zugehört haben. Nun aber ist er nicht tot, sondern zurückgekommen, und ich fühle nur zu wohl, daß ich ihn noch immer liebe.“

Sie hatte die Worte hastig hervorgestoßen, ohne ihren Verlobten nur einmal anzusehen. Karin würde aber zu Tode erschrocken gewesen sein, wenn sie die gewaltige Veränderung gesehen hätte, die in seinen Zügen vorgegangen war, während sie sprach. Axel's Gesicht war erst von Wort zu Wort bleicher geworden, dann wurde es dunkelroth und seine Stirnaden schwellten in drohender Weise, bis er, gewaltam die aufwallende Erregung bemerksamer, nachdem er einige Male das kleine Stübchen durchgemessen, nach Karin liegen blieb.

(Fortsetzung folgt.)

blies eine Art offstößen Aofios, ein Bromemoria, um unnütze diplomatische Indisidien zu vermeiden. In Asiad selbst haben inzwischen bereits die Arbeiten zum Hafenbau unter der Leitung von Marinieoffizieren begonnen, und ein Infanterie-Regiment der Kaiserlichen Gensdarmen, Herr Dewitz, ist beauftragt worden, ein Projekt zur Systemisirung des dortigen Hafens und der Straßen, welche mit den dortigen Territorien in Verbindung stehen, zu entwerfen und der Regierung vorzulegen.

Deutsches Reich.

Berlin, den 25. April.

Der Erbprinzherzog Ernst Ludwig von Hessen wird mit seinen Schweftern, den Prinzessinnen Elisabeth, Irene und Alice morgen Abend von Darmstadt auf demselben Besuche bei den krongriechischen Herrschaffen in Neuen Palais eintreffen. — Der krongriechische Kammerherr Graf Sedentzoff hat sich am Sonntag Abend nach London begeben, um dort in Vertretung der krongriechischen Herrschaffen den Vermählungsfeierlichkeiten beizuwohnen.

Wie aus London telegraphisch gemeldet wird, ist die königliche Yacht „Victoria an Albert“ mit dem Fürsten, der Fürstin und den Prinzessinnen von Wales an Bord heute früh nach einer sehr stürmischen Fahrt in Seebrunn angekommen und wird gegen Mittag in London landen.

Wie aus Wiesbaden berichtet wird, hat das Auftreten des Großfürsten Wladimir von Rußland bei dem Besuche, welchen er dort den Kaiserin Wilhelm abtathete, den Eintrakt allseitiger Beifriedigung zurückgelassen. Hier in Berlin hat der Großfürst nur mit dem Kronprinzen und dem russischen Vorkämpfer verkehrt.

Officiös wird geschrieben: Vor kurzem wurde die Nachricht, daß der Domherr Wien in sein Koadjutor des Bischofs von Kulm beauftragt ist, als unrichtig bezeichnet. Neuerdings ist von katholischen Blättern verbreitet worden, der Domherr Wanjura, welcher nach Rom gereist ist, sei der designirte Koadjutor. Diese Nachricht ist nun schon von der „Germania“ als unbegründet bezeichnet worden. Als Grund seiner Designirung war in jenen Blättern vorzugsweise seine Kenntniss der politischen Sprache, welche in der Dörsche Kulte vornehmlich ist, hervorgehoben worden. Allerdings entspricht es der Absicht der Regierung, einen mit der politischen Sprache vertrauten Koadjutor in jenem Bisthum ernannt zu sehen; dies war auch der hauptsächlichste Grund, weshalb auf den Domherrn Wien nicht reflectirt werden konnte.

Die Wählprüfung der Handelskammer zu Hannover aber auf dem bestimmten Erlaß des Handelsministers hat seit dem letzteren folgende Beantwortung gefunden: Berlin, 20. April. Auf den Bericht vom 29. W. erklärt ich mich damit einverstanden, daß die Protokolle über die Sitzungen der Handelskammer vorausläufig nicht in öffentlicher Abschrift, sondern in Auszügen, wie sie diesem Bericht beigegeben sind, vorgelegt werden. Für den Minister für Handel und Gewerbe. gez. v. Voettcher.

In dem Vergleich der Güte und Deschaffen, in denen die Leipziger Petition gegen die Einführung des Monopols die Zahl der Unterschriften angegeben, welche die Petition in jedem Orte gefunden hat. Man findet darin hundert und vierzig gültige Güte aus allen Theilen Deutschlands, in denen bis jetzt 78 000 Unterschriften gegeben wurden. Unterzeichnet ist es, daß in Bremen mit seiner großen Tabakfabrikation neben 2191 Interessenten auch 16 366 Konsumenten unterzeichnet haben.

Die „Ausgeber Allgemeine Zeitung“ meldet aus Baiern: Die Verpackung des päpstlichen Geheimkammerers W. Freiherrn v. Pavesl-Rammingen und dessen Auslieferung an die österreichischen Behörden erregt großes Aufsehen und wird in der kaiserlichen Presse mißbilligend besprochen. Der Verhaftete hatte bis zum März dieses Jahres längere Zeit in Tirol zugebracht, wo er mit den Verwandten des mit Hinterlassung eines großen Vermögens in Indien verstorbenen Generals Sombre verkehrt haben soll, wie man glaubt, zu dem Zwecke, die Sombre'sche Erbschaft für die katolische Mission in Agya zu erlangen. Am 23. März kam Baron Pavesl-Rammingen von Innsbruck nach Walsassen, wo er am 30. März auf telegraphische Requisition des k. l. Landesgerichtes Innsbruck verhaftet wurde, nachdem dieses Gericht gegen ihn die Voruntersuchung eingeleitet hatte, weil er des Verbrechens des Betruges verdächtig sei. Wie die „Ausgeber Abenszeitung“ berichtet, ist der Verhaftete am 18. April von der königlich bairischen an die k. l. österreichische Behörde ausgeliefert worden.

Als Anlaß der am 5. Juni d. J. bevorstehenden Aufnahme einer Verfassungstitel sollen zufolge einer an die Regierung

Kleinere Mittheilungen.

[Schiffbruch] Der Capitän und drei Matrosen des Schoner's Edward Barbrick trafen vor einigen Tagen in Plymouth ein. Das Schiff fuhr am 25. Januar d. J. mit Kohlen von Muncern nach Plymouth ab, wurde am 30. in St. George's Canal von einem schweren Sturm überfallen und erlitt bei Seentonsen einen so schweren Schick, daß der Capitän und drei Matrosen kaum Zeit hatten, sich in ein Boot zu retten. Dine Acker, Ackerung oder Wasser trieben die Unglücklichen fünf Tage und fünf Nächte in dem leeren Boot umher, welches so tief im Wasser lag, daß es von den vorübergehenden Schiffen nicht bemerkt wurde. Kom fürstlicherlich Zurif gelangt, trant einer der Matrosen Sewoffer, wurde nachmahung und schließlich am vierzigsten Tage am Ufer des Borge nach Samaria's Schenker, jedoch nicht genau, um daran zu sterben. Schon hatten die Unglücklichen alle Hoffnung aufgegeben, als sie endlich am Abend des fünften Tages von der dierreichischen Brig „Graf Narwina“ bemerkt und aufs freundlichste aufgenommen und gerettet wurden. Die Besichtigung ihrer Leiden zeigte nach Samaria'schiffte die Schiffbrüchigen aber unterwegs auf dem westindischen Postdampfer „Pera“ über, durch den sie nach Plymouth gebracht wurden.

[Die Fürstin Dolgorudi-Zurjewskaja] ist nun auf ihrer Reise in Paris angekommen und hat dort die erste Etage des „Hotel de Vendres“ für sich und ihre Tochter bezogen. Die Kaiserin's Letzungen erzählen, daß die eine kleine Tochter der Fürstin, die von ihrer Gouvernante pastogen geführt wurde, eine Puppe auf dem Arm trug, die wie das Kind selbst, ganz in Trauer geteilt war — eine seltsame Coquetterie, welche den Reportern der Pariser Boulevard-Wälder nicht entgangen ist. Diefes zehnjährige übriges Allerlei über die Ursachen, welche die Fürstin zu der Reise veranlaßten, zu wissen. Sie erzählen, Graf Ignatjew habe die Fürstin beim Gehen verdrängt, sie nehme an Sntirgen gegen die Romanows Thel und beschuldigt ihren Ehemann, daß er die Gründe zu bringen. Eine Verantwortung für solche sensationellen Mittheilungen der Boulevard-Wälder werden diese selber kaum ernsthaft übernehmen wollen. Vor allen Dingen ist der Sohn, zu dessen Gunsten jene Sntirgen angeblich herbeigeführt sein sollten, in dem bemerkenswerthen Alter von zehn Jahren.

[Aus einem Polizeiberichte.] Mittelft Rapport der Polizeiwache wurden gestern Nacht in der frummen Gasse drei Vatern in großer Weise gerührt, ohne den Thäter zu kennen.

ungen zc. erlangenen Circularverfügung des Ministers der Unterrichtsangelegenheiten die Volksschullehrer zur thätigen Mitwirkung bei dieser statistischen Erhebung aufgefordert und ihnen der Abdruck angehängt worden, daß sie mit der von ihnen bei ähnlichen Veranlassungen schon mehrfach bewiesenen Bereitwilligkeit auch bei dieser Angelegenheit bei der Erhebungs-Ausführung beauftragten Gemeindegewählten hinfürst zur Seite stehen, der Aufforderung, den Zählkommissionen als Mitglieder beizutreten oder als Zähler zu fungiren, Folge geben, und insbesondere auch überreits dazu beitragen werden, die Bevölkerung über Zweck und Bedeutung dieser Erhebung, die Einrichtung derselben und der Zählungsformulare aufzuklären. Diefenigen Lehrer, welche als Mitglieder der Zählungs-Kommissionen oder als Zähler fungiren, oder sonst von den Gemeindegewählten zur Ausübung der Zählung in Anspruch genommen werden, sind für die dazu erforderliche Zeit von ihren Berufspflichten zu befreien. Wie überhaupt alle Veranlassungen, welche die ordnungsmäßige Ausführung der Berufsstatistik gefährden könnten, für die Tage des 4. bis 6. Juni zu vermeiden sind, so ist insbesondere auch darauf Bedacht zu nehmen, daß an diesen Tagen keine Lehrveranstaltungen und Versammlungen gehalten werden.

Abgeordnetentags.

Berlin, 25. April. Im Abgeordnetentage kam heute zunächst die Interpellation des Abg. Dr. Grimm, betreffend die Lebensdauer im Grundbesitz im Regierungs-Bericht über den Veranlagung. Minister Dr. Vacuo erklärte, daß bezüglich des einen Punktes — nämlich der bei den neuen Grundbesitzvertheilung gegenüber dem alten Statute der Grundbesitz in Vorbereitung der Veranlagung man den Lebensdauer durch förmliche Verordnung entgegenzutreten können; sollte nicht ausreichen, dann würde man auch noch weitere gesetzliche Maßregeln ergreifen. Damit ist die Interpellation erledigt.

In der nun folgenden Generaldebatte der dritten Verhandlung der Grundbesitz-Vertheilung kam zunächst Abg. von Hellendorff auf die bereits in voriger Sitzung von ihm vorgetragene Klage über die Vertheilung resp. Berechnung der Grundbesitzvertheilung für ein Privatunternehmern-Unternehmen zurück. Er behauptet, daß der Minister die bei dem Unternehmen beteiligten Grundbesitzer als „Gründer und Grundbesitzer“ bezeichnet habe.

Minister Vacuo erwiderte, daß es sich dabei um die Bezeichnung eines Unternehmens an einer Eisenbahn gehandelt habe; damit wurde man zu spätere Erörterungen genant; in solchen Fällen werde niemals eine Konzeption erteilt werden; er, der Minister, werde das Streubrecht gegen die Erlaubnis nicht dulden.

Abg. Wachenpfeiffer (WdN) ergriff sich in längeren Ausführungen über die Sachlage und forderte den Minister auf, die Bedingungen die Bedingung auferlegt habe, den Grund und Boden kostenfrei für die Bahnen zu gewähren.

Abg. Hader fragte den Minister, wie es mit dem neuen, festgesetzten Grundbesitzvertheilung für die Konzeption für die Vertheilung der Werke der Minister in Zukunft noch Konzeption an Privatunternehmer erteilen, oder sollen die Vertheilungen nur vom Staat gekauft werden? Sedentzoff antwortete, daß für die Förderung des Grundbesitzvertheilung die Entscheidung über die Konzeption mehr in die Privatinitiative zu verlegen.

Minister Vapach bemerkte, daß er den früheren Resolutionen des Hauses über diese Frage möglichst nachkommen sei; aber Preisen müsse beim Grundbesitz auch die Förderung des Meines, namentlich der Militär- und Polizeiverwaltung Rücksicht nehmen. Damit schloß die Generaldebatte.

In der Spezialdebatte wurde die Vorlage ohne erhebliche Debatte nach den Beschlüssen der zweiten Verhandlung genehmigt.

In der darauf folgenden dritten Verhandlung des Entwurfs einer Verfassung für die Provinz für die Provinz erklärte Abg. W. B. (fortschritt) gegen die Vorlage; über die Zensur derselben habe sich aber von Wladislaw im Herrenhause ausgesprochen, indem er sie als einen ersten Schritt zur Befreiung des gemeinen Erbes und der Provinz für die Provinz erklärte. Die Provinz der kaiserlichen Stände, die Vertheilung der Provinz könne nicht geschilt werden. Deshalb werde er mit seinen Freunden gegen die Vorlage stimmen.

Abg. Sombart empfing die Annahme derselben, weil sie die Erhaltung des Bauerlandes fördern, man sollte aber im Osten der Provinz darauf Bedacht nehmen, die Provinz gegen einen Grundbesitz zu vertheilen, damit die Bauern werden können.

Abg. Grambrich machte Bedenken gegen die Lage geltend. Das Haus genehmigte die Vorlage in der Spezialdebatte ohne Debatte.

Erst des Vorkommens des Ministers von Buttman wurde auch die Vorlage über die Landbesitzer's Kreisvertheilung nach dem in zweiter Sitzung angenommenen Antrage des Abg. Windthorst genehmigt.

Der Minister von Buttman erklärte, daß er in den weiteren parlamentarischen Verhandlungen die Wiederherstellung der Vorlage erlösen werde. Schluß 4 Uhr.

Nächste Sitzung: Mittwoch 11 Uhr. (Fortsetzung der Verhandlung des Gegenwärtigen, betreffend die Eisenbahnvertheilung; Anlauf der Anhaltischen Eisenbahn; Raugütersteu; Grundbesitz.)

Parlamentarische.

Berlin, 25. April. Die Eisenbahnreform ist heute über den Antrag Minister-Büchtemann, wonach vom 1. Januar 1883 ab eine Eisenbahntariffommission beider Häuser des Landtags einzutreten, um denselben die vorläufige Kenntniss von dem Gebiete des Tarifwesens der Eisenbahnen zu ermöglichen, nach dem die Anhaltischen Eisenbahnen über den Antrag des Minister's für öffentliche Arbeiten, daß die Regierung sich bereit sei, den Landtage die gewünschten Mittheilungen über die Vorgänge in der Eisenbahntariffommission zu machen, daß sie aber den vorliegenden Antrag für unannehmlich halte und mit demselben das betreffende Gesetz über den Landesbahntariff nicht annehmen werde. Die national-liberalen Mitglieder erklärten sich gegen den Antrag, weil derselbe über die vereinbarten Garantien weit hinausgehe, und sie gegen eine ständige parlamentarische Kommission seien. Abg. Dr. Sombart machte jedoch hervor, daß ihm der Antrag noch nicht genug angehe, und er der Ansicht sei, daß für alle Gebiete der Staatsbahndariff eine einheitliche parlamentarische Kommission nicht zureichend seien. Bei der Abstimmung wurde der Antrag Minister-Büchtemann mit 10 gegen 7 Stimmen abgelehnt; für denselben stimmten Fortschritt und Centrum, dagegen Konserverte und National-liberale.

Die Generaldebatte bezieht sich die Petitionen aus Polen, wonach in der Stadt Polen neben den Straßenhändlern in deutscher Sprache auch solche in polnischer Sprache benutzt werden sollen. Zugleich der Kommissar und der Minister des Innern sich entschieden gegen die Petitionen erklärt und bemerkt, daß auch ein zukünftiges Votum des Abgeordnetentages die Regierung nicht veranlassen könne, den Wünschen der Petenten entgegenzukommen, überdes die Kommission mit 3 gegen 4 Stimmen die Petition zur Berücksichtigung an die Staatsregierung.

lokales.

Salze, den 26. April. Auf der Durchreise von Weimar nach dem Haag passirte gestern Abend die Prinzessin Heinrich der Niederlande unsern Bahnhof. Die hohe Dame kam um 9 Uhr mit dem Thüringer Schnellzuge hier an und fuhr ohne ihren Kavalieren zu verlassen 9 Uhr 20 Min. mit dem Magdeburger Schnellzuge weiter.

Aus den Kreisen Heister Donigfabrikanten ist eine Petition an den Reichstag gerichtet, welche in folgender Forderung gipfelt: „Der Reichstag wolle die von den hohen Regierungen zur Vorlage kommende Zollverhöhung auf Dong von 3 März auf 20 März per 100 Rthl nicht auch auf ostindische und amerikanische Sorten, wie sie von wüsten Wien eingekauft werden, ausdehnen und diese Qualitäten zu dem bisherigen Steuerfusse von 3 März per 100 Rthl belassen.“ Dem Ausschuss dieser Donigfabrikanten, welcher diese Petition unterzeichnet hat, gehören an die Herren Carl Wood, Martin Müller, Bernh. Hoff, Friedrich Bod, Carl Tornow, Fr. David Schöne.

Bekanntmachungen.

Freiwillige Subhastation.

Die zum Nachlasse der Ehefrau des k. k. Hofrathes **Andrig Appelt, Chriz** hiuse ge. **Jünke**, früher vermittelten **Winter** zu Bietzgeft gehörigen Grundstücke, als:

1. Das zu Bietzgeft belegene Hühnergut **Band I**, **Blatt 3** des vorliegenden Grundbuchs, bestehend aus Wohnhaus, Auszugehaus, Stallungen, Scheunen, Viehhofen, sowie 55 ha 27 ar 30 qm Acker, Wiese, Hofraum und Garten, veranlagt zu einem jährlichen Grundsteuer-Nutzungswerte von 138 **M** und zu einem jährlichen Grundsteuer-Neinertrage von 2341,05 **M**, mit totem und lebendem Inventar.
2. Die in der **Kür** **Schützberg** belegene **Band V**, **Blatt 201** des vorliegenden Grundbuchs eingetragenen **Wiesengrundstücke**: **Kartenblatt 2**, **Parzelle 17**, vom **Klante Nr. 14**, — 44 ar 20 qm, **Kartenblatt 2**, **Parzelle 12**, vom **Klante Nr. 20**, — 90 ar 90 qm, veranlagt zu einem jährlichen Grundsteuer-Neinertrage von 63,48 **M**, sollen im Wege der freiwilligen Subhastation **am 22. Mai cr. Vormittags 10 Uhr im Henze'schen Gasthose zu Bietzgeft** versteigert werden.

Die Verkaufsbedingungen, Verzeichniß der Inventarlisten, sowie die Grundbuchblätter liegen in der Gerichtsschreiberei-Abtheilung II zur Einsicht aus. Auf Verlangen eines der Erben hat jeder Bieter eine Caution von 6000 **M** baar, oder in öffentlichen, den Verkäufem genehmen Papieren zu bestellen. **Wittenberg**, den 20. April 1882.

Königliches Amtsgericht, II. Abtheilung.

Thüringer Stamm-Actien Litt. A.

Wir befragen die Abstempelung sowie Erhebung der **Antwortsprämie** von **Mk. 5.—** und bitten um baldige Einlieferung der **Stücke und Coupons.**

Hallescher Bankverein
von **Kulisch, Kaempff & Co.**
II. Steinstraße 5a.

Zur Abstempelung der **Actien Litt. A.** der **Thüringischen Eisenbahn-Gesellschaft** und Erhebung der **Prämie** halten unsere Dienste empfinden und bitten um Einreichung der **Stücke** nebst **Dividendenbogen.**

Zeising, Arnhold, Heinrich & Co.

Verpachtungen.

Am **Regierungsbezirk Braunschweig** sollen von einer **Majorsrats-Verwaltung** zur baldigen Uebernahme verpachtet werden:

1. **1 Rittergut** nebst **Bornwerf**, Areal 1935 Morg., mit Grundst.-Neinertrag von 6421 **Mt.**, dazu 50 Morg. gute Wiesen. Lage: 7 km Feldweg, 5 km Chaussee zur Stadt und Bahn. Zur Uebernahme erforderlich 45,000 **Mt.**
 2. **1 Rittergut** nebst **Bornwerf**, Areal 1811 Morg., mit einem Grundst.-Neinertrag von 5286 **Mt.**, dazu 60 Morg. gute Wiesen. Lage: 3 km Feldweg und 7 km Chaussee zur Stadt und Bahn. Zur Uebernahme erforderlich 45,000 **Mt.**
 3. **1 Bornwerf**, Areal 856 Morg., mit einem Grundst.-Neinertrag von 3165 **Mt.**, dazu 30 Morg. Wiesen. Lage: 5 km Feldweg, 8 km Chaussee zur Stadt u. Bahn. Zur Uebernahme erford. 24,000 **Mt.**
- Auf sämtlichen Gütern kann **Rübenbau** mit Erfolg cultivirt werden, denn **Zuckerfabrik** ist im Herbst eröffnet und steht am **Wahnhofe**. Nähere Auskunft erteilt **Carl Brandt in Poien**, Mühlentstr. 29, 1 Treppe.

Apfelsinen in hochfeinsten Früchten

empfangt heute die letzte größere Sendung, und empfehle ich dieselben in **Riften** sowie **ausgewogen** zur gefälligen Abnahme. **A. Krantz.**

Ruthholz-Verkauf.

Am **Donnerstag den 4. Mai cr. Vormittags 10 Uhr** ab werden in dem **Gemeinde-Gasthose** hier nachstehende **Ruthhölzer**, als:

- 143 Stüd eichen Bloche, bis 79 ehm stark, 4,86 ehm Inbalt,
- 27 Stüd weißbuchen Abschnitte,
- 4 Stüd birnen Abschnitte,
- 182 Stüd schwächere eichen Stüd-maderbölzer,

im Vorhorte „Strande“ liegend, u. anderen im Termine bekannt zu machenden Bedingungen öffentlich meistbietend verkauft. **Weyer** **naumburg**, 23. April 1882. **Der Förster H. Müller.**



Nicht zu übersehen.
Sonntag den 30. d. M.
steht bei mir ein großer **Transport** der besten und schwersten **Holländer Kühe**, sowie auch **Bullen** zum Verkauf.
Diesdorf b. Magdeburg.
Friedrich Lütge.



Barterzeugungs-Womade, erachtet in 3 Monaten einen vollstündigen Fort, 3 Post 3 **M**, halbe Post 1 **M** 50. Dieses totemeiche Schönheitsmittel ist jungen Frauen schon von 16 Jahren an ganz besonders zu empfehlen, da der Bart eine Herbe des Mannes ist. **Gefinder Nothe & Co., Berlin.** Aufträge vermittelt in Halle a/S. **Albin Heintze, Schmeerstr. 39.**

Stellen suchen: Sehr tüchtig. **Vandwirthschafterinnen,** gebild. **Stadtwirthschafterinnen,** 1 pers. **Kammerjungfer,** zwei sehr gebildete **Stubenmädchen** mit langjähr. **Attest** durch **Frau Hinneweiss**, ar. **Wärterstr. 18.**
Frauen finden freundliche Aufnahme bei **Frau Zimmermann,** **Hebamme**, **Vindanen** bei **Leipzig,** **Querstr. 5.**

Ein großer **Gladen** zum 1. October zu vermieten gr. **Ulrichstraße 23.**
Eine **neumilchende Kuh** steht zum Verkauf in **Schönwitz Nr. 7.**

Verwalter-Gesuch.

Ein gebildeter **freibauer Defonoz mic-Verwalter**, der schon einige Jahre als solcher thätig gewesen ist, Kenntniß im **Müssenbau** besitzt u. gute **glaubwürdige Zeugnisse** aufweisen kann, findet bei mir **isofort** Stellung. **Verwendungen**, mit **abschreiblichen** **Zeugnissen** versehen, die nicht zurückgeschickt werden, erbitte **zunächst** **schreiblich.**
Nittergut **Wiesen 8. Schindlitzschreier,** **Wader.**

Ein noch **brauchbares Arbeitspferd** verkauft **Kriemitz** in **Dachritz.**

Robert Kiess, Magdeburg, Neuenweg 2, Annoncen-Expeditio, besorgt

jeder Art **preunt** und **billig** in alle **Bestellungen**, **Arten** u. **Wochenblätter** etc. **N.B.** Bei **größeren Aufträgen** gewähre ich **höchsten Rabatt.**

Der **Bazar** des Vereins zur **Erhaltung** von **Freibetten** für **arme Kranke** wird **Montag den 1. und Dienstag den 2. Mai** von **Morgens 10 bis Abends 6 Uhr** in dem **großen Saale** des **Hoteles zur Stadt** **Ham burg** stattfinden, der durch die **Güte** des **Hotelstellers** für **Anstellung** und **Verkauf** wiederum zur **Verfügung** gestellt wurde.

Dem **Diafonienhause** hat der **Verein** im **vergangenen Jahre 17 Kranke** übergeben und für **diese 174 Pflegstage** bezahlt, **168** mehr **dem** **Jahre** **voror.** **Viele Patienten** litten an **langwierigen** und **gefährlichen** **Krankheiten**, die **meisten** wurden **gänzlich** **hergestellt.**

In der **Mugenheilanstalt** des **Herrn Professor Dr. Gräfe** hat der **Verein** **10 Kranke** **174 Tage** unterhalten. Die **schwierigsten Operationen** mußten an den **Lebenden** vollzogen werden, **Alle** sind **geheilt**, das **Augenlicht** ist ihnen **wiedergegeben.**

Mit dem **herzlichsten Dank**, den wir **hierdurch** **denen** **ausprechen**, die dem **Verein** **bisher** **Beihilfe** **leisteten**, **verbinden** wir die **dringende Bitte** an **alle**, die **gern** die **Noth** **armer** **Kranke** **lindern** **möchten**, **in** der **Erfüllung** **unserer Aufgabe** zu **unterstützen**, und die **Zwecke** **des Vereins** durch **Einkäufe** **auf** dem **Bazar** zu **förtern.**

Der **Vorstand.**
R. Wähmann. J. von Kattenborn. G. Bethge. F. Giesebrecht.

Natürliche Mineralbrunnen,

- als:
- Adelheidequelle,** **Abtweller Apollinaris-Brunnen,** **Biliner Sauerbrunnen,** **Carlsbader Markt-, Mühl-, Schlossbrunnen u. Sprudel,** **Driburger Stahlquelle,** **Kaiserquelle,** **Eger Franz- u. Salzquelle,** **Emser Kesselbrunnen und Kränchen,** **Emser Victoriaquelle,** **Friedrichshaller Bitterwasser,** **Fachinger Brunnen,** **Gellnauer „ Giesshüber „** **König-Ottoquelle,** **Harzer Sauerbrunnen,** **Homburger Elisabethquelle,** **Kissing Racoczy,** **Königsdorf-Jastrzeb,** **Krankenheller Jodschwefel- u. Jodsodawasser,** **Kreuznacher Elisabethquelle,** **Wittekindler Salzbrunnen** sind in **frischer Füllung** **vorräthig.**

- Lippinger Arminiusquelle,** **Marienbader Ferdinands- u. Kreuzbrunnen,** **Ofener Franz-Josefsquelle,** **Hunyadi-Janosquelle,** **„ Laszlo „** **„ Racoczyquelle,** **Püllnaer Bitterwasser,** **Pyrmonter Stahlbrunnen,** **Saldschützer Bitterwasser,** **Salzbrunner Krauenquelle,** **Salzschlirfer Bonifaciusbrunnen,** **Schles. Obersalzbrunnen,** **Schwalbacher Stahl- und Weinbrunnen,** **Selterser, Selzer, Spa Pouchon,** **Vichy grande grille,** **Weilbacher Schwefelquelle,** **Wildunger Georg-Victor- quelle,** **„ Heilenquelle,** **„ Elisabethquelle,** **Wittekindler Salzbrunnen** sind in **frischer Füllung** **vorräthig.**

Helmbold & Co.
in Halle a/S.
Haupt-Niederlage natürlicher Mineralbrunnen.

Im **Verlage** von **Fr. Bartholomäus** in **Erfurt** erscheinen und ist durch alle **Buchhandlungen** zu beziehen:

Die Dilettanten-Oper.
Sammlung leicht ausführbarer **Operetten** für **Liebhaber-Bühnen,** **Gesang-Vereine** und **Familienkreise.** Herausgegeben von **Edm. Wallner.**
Lief. 1. **Ein Damon-Kaffee,** oder: **Der junge Doctor,** **Humoristische** **Haushillette** von **Alexander Dorn.** **Eleg.** in **farbigem Umschlag** broschirt. **Preis 3 Mark.**
Lief. 2. **Das Testament.** **Komische Operette** von **Alex. Dorn.** **Klavier-Auszug** mit **Text.** **Eleg.** in **farbigem Umschlag** broschirt. **Preis 3 Mark.**
Lief. 3. **Der Maskenball,** oder: **Meine Tante, Deine Tante.** **Operette** von **Alexander Dorn.** **Klavier-Auszug** mit **Text.** **Eleg.** in **farbigem Umschlag** broschirt. **Preis 3 Mark.**
Werden nur auf **feste Bestellung** **abgegeben.**

Am 30. April Nachmittags 1/4 Uhr
Pestalozzi-Concert
im neu restaurirten Saale des **Hrn. Römer** auf dem **Petersberge.**
Kreuzstr. den 21. April 1882.
Hartmann.

Hôtel & Café David.
Table d'hôte um 1 Uhr.
Abonnement 1 Mark.
Malergesellen, Bestellungen zum **Gardinenstecken** gute **Feinmalenarbeiter**, sucht **Carl Ruck, Weißenfels.** nimmt entgegen **Langegasse 29, II.**

Capitale auf gute Land- u. Stadt-Hypotheken sind in **verschiedenen** **Verträgen** **auszu-** **leihen** **durch**

Theodor Heime,
Halle a/S., Blücherstraße 8a.
Besondere **empfehlenswerthe** **Häuser** in **Halle a/S.** **isofohl**
Wohn- als Geschäfts-Häuser, sind **preiswerth** zu **verkaufen** und **ist** **Herr Theodor Heime** mit **der Vermittlung** **beauftragt.**

Verschiedene größere u. kleinere Capitale auf **gute Hypotheken,** werden **geucht** **durch**
Theodor Heime,
Halle a/S., Blücherstraße 8a.

5 Minutes Puzzle
oder: **Wer bezahlt die Zeche?**
Neues **Reisepiel** à **Stück 50 ϕ** bei **Albin Heintze, Schmeerstr. 39.**

Neu!
Stammbuchblumen — Albums p. **Stück 10 ϕ , p. Dtp.** 90 ϕ nur bei **Albin Heintze, Schmeerstr. 39.**

Conditorei und **Fabrik** von **Honigkuchen, Dessert-Bonbons,** **Fr. David Söhne** **en detail** **Mate a/S.** **foinsto** **Chocoladen** und **Lebkuchen,** **gegründet 1803.**

Gut **gelochtes Phänomen** à **18 ϕ ,** **größeres Quantum billiger,** zu **verkaufen** **Seeburg Nr. 11.**

In meinem Saale Blumenstrasse No. 5 ist die **herrlichste** **neu eingerichtete II. Etage** an **ruhige** **Vente** **d. 1. Juli** **od. 1. October** **cr. für 230 Thaler** zu **vermieten.**
G. B. Struve, Rentier.
Halle a/S.

Deffauer Straße 1.
Die **Bel-Etage** meines **Saales** ist **zum 1. Juli** **event. 1. October** an **ruhige** **Wietzer** zu **vermieten.**
Alfred Richter.

Gasthof Gröbers.
Zum **Concert** und **Ball** **Sonntag d. 30. d. Mts.** gegeben vom **Trompeter-Corps** des **Thüring. Jägers-Regts. Nr. 12,** **abert** **ergebenst** **in** **R. Oste.**
Anfang 7 Uhr.

Sonntag den 30. d. Mts. feiert der **Männergesangsverein** zu **Grasdorf** sein **Stiftungsfest** im **Reinold'schen** **Saale.** **Anfang** **des** **Concerts** **Nachmittags 3 1/2 Uhr.**

Grabmonumente
hält **grösste** **Auswahl** **die** **Stein- u. Bildhauer** **v. Emil Schober,**
Halle a/S., Klausthor 1.

Familien-Anzeige.
Lodes-Angicht.
Heute **früh 1/8 Uhr** **erbote** **ein** **sanfter** **Tod** **das** **langjährig** **lebende** **meines** **guten** **Namens** **des** **Kaufmanns** **Bruno Riebel.**
In dem ich **hierfür** **erhöht** **das** **meinen** **Bekanntem** **hierdurch** **angebe,** **bitte** **ich** **um** **stillen** **Beileid.**
Leipzig, **d. 25. April 1882.**
Die **trauernde** **Wittwe**
Antonie Riebel
geb. Krüger.

Allen **Demem,** die **den** **Sarg** **unseres** **verstorbenen** **Gatten** **und** **Vaters,** **des** **Rentier** **Gottlob Adermann,** so **schön** **mit** **Kronen** **und** **kränzen** **schmückten,** **sagen** **hierdurch** **herzlichsten** **Dank.**
Halle a/S., **den 25. April 1882.**
Therese Adermann
geb. Weizner,
Wilhelm Adermann.
Erste **Beilage.**

Telegraphische Depeschen.

München, 25. April. Kammer der Abgeordneten. Das Nachtragsbudget von 229 000 M. zu Bauen befreit die Erziehung der beiden Hofkammer gegen Fiskusgesetz wurde abgelehnt. Der Regierungskommisarius wies nach, daß die Verpflichtung des Staates zweifelslos ist. Die Debatte mußte bei Abschmung der Forderung entweder geschlossen oder es müßte die jetzigen Anordnungen freigegeben werden, welche bei Fiskusgesetz aus dem jetzigen Budgetentwurf verlanget. — Der Präsident teilte mit, daß die Session der Kammer am nächsten Sonnabend geschlossen werde.

Der Kammer der Reichsräte hat den Etat der Militärverwaltung pro 1882/83 einstimmig unverändert genehmigt und sich auch der ablehnenden Klärung der Abgeordneten-Kammer bezüglich des Kredites für den Bau von Kasernen angegeschlossen.

London, 25. April. Unterhaus. Unterrichtssekretär Dilke erwiderte Mac Conn, die Regierung habe keine Absicht über die Lage des Reiches in Bezug auf dessen Familie in Smyrna erhalten, der Reichsminister Lord Dufferin sei in diesem telegraphisch angewiesen worden, über den Dattabestaun Erlaubnis einzuholen. — Anlässlich der Debatte über den Angelegenheit nach die Resolutionen zum Budget erklärte der Schatzsekretär Garendisch auf eine Anfrage Wolffs, die Regierung habe es für unmaßig gehalten, sich wegen der gestiegenen Währungsverhältnisse, von den Einkünften Cyprus zurückzubehalten 90 000 Pfund Sterk, mit der Absicht in die Einkünfte zu legen, da dieselben zur Deckung der Kosten für die Vorkosten des Zinses der von England und Frankreich garantierten öffentlichen Anleihe verwendet würden. Der Bericht und die Resolutionen wurden angenommen. Das Haus setzte sodann die zweite Lesung der Bill betreffend die Wahlbestimmung fort.

Deutsches Reich. Berlin, den 25. April.

Personen, die den Reichstag in der letzten Woche in Friedrichsruh sprachen, berichten, daß er sich ungemein wohl und in bester Stimmung befindet. Er soll in betreff des schließlichen Erlasses seiner großen Pläne sehr zuversichtlich sein, wenn er auch nicht zweifelt, daß der Reichstag sich diesmal wieder gegen das Tabakmonopol erklären werde. Gestern wird deshalb ganz sicher nicht aufgestellt werden. Letzt er die Vorlage ab, so wird er im Sommer geschlossen und im Herbst wieder eingebracht werden, von neuen zu beraten. So vermindert man es an einer gewöhnlich zuverlässigen Quelle, aus dem Berliner Briefe der Wiener Wochenschrift. Das jetzt Bismarck wegen des Tabakmonopols den Reichstag nicht auf sich einlassen wolle, wird von verschiedenen Seiten bestritten.

An der Köln. Zeit. finden wir eine etwas ausführlichere Analyse der Rede, mit welcher Staats-Sekretär Dr. Stephan die Vertriebung des deutsch-amerikanischen Handels in Emden eingeleitet hat. Herr Dr. Stephan äußert sich wie folgt: Wenn je geistiges Erbe über die Spredigkeit materiellen Wohlstandes zu trümpflichen Grund gehabt, so dürfte heute unsere Zeit von solchen Siegesgefühlen erfüllt sein. Die Spredigkeit jeder Art seien nicht gering geworden. Ganz gehörig vor Allen Dr. Caspar, dem Chef der Deutschen Telegraphen-Gesellschaft, von dem er, Stephan, am besten weiß, wie große Energie er bewiesen, wie er seine Schwermüdigkeit gegen, die überhand genahmte Zeit, ganz gehörig lobend den Entgegenkommen der Regierung über britischen Majestät, die untern Erbt in ihrem Reich eine geistliche

Ein Tag bei Darwin.

W. R. Schembera schreibt im „N. W. Z.“: Dans Richter list in meiner Schreibweise und wir sprechen von dem großen Trauerfalle:

„Es war zu Pfingsten im vorigen Jahre, mein Freund Hermann Brande, der Unternehmer meiner Konzerte in London und der deutschen Oper im Deutschen-Theater, die ich heute auch dirigiere, sagte mir, Darwin wüßte sich kennen zu lernen, und lade mich für den Feiertag auf den ganzen Tag zu sich. Freunde die die Rechte Darwin's, eine geborene Überzeugung, geistreich, und im Hause Darwin's wird viel Musik gemacht, die Frau Darwin's selbst ist äußerst musikalisch, geradezu klassisch musikalisch gebildet. Welche Freude mir diese Einladung bereite, brauche ich nicht zu sagen. Wir saßen, Franze, dessen Frau, und ich, zeitlich früh mit dem Schnellzuge nach Kent-Dun, das wir in zwei Stunden erreichten. Dort wartete bereits ein Wagen auf uns, der uns durch eine anmutige Weide — der Boden ist weiß wie das Grün üppig, englisch-üppig — nach der Wohnung Darwin's brachte. Es ist ein gewöhnliches nach nicht besonders auffallendes englisches Landhaus, einflüßig, der übliche Vorgarten mit allerlei Strauchgruppen und schattigen Bäumen besetzt. Das Atrium im niederen Stütze wurde aufgemacht und wir traten am Hause vor. Man führte uns durch einen kurz zu Gang direkt ins Parlor, die Thüre öffnete sich und ich stand vor Darwin, der neben dem Kamin, in dem noch ein kleines rotes bebrannt, in einem Fauteuil saß und bei unsrer Eintritts rasch aufstand, mir die Hand reichend und mich herzlich begrüßend. Wie der seine Einbildung gewesen? Unbeschreiblich. Ich habe so und so viel Photographien von Bildern von Darwin gesehen, so gut sie sind, diese geben sie doch nicht wieder: die Schönheit des Auges, dieses germinally-föhnen Auges mit dem innerlichen Beschloßheit darin, voll Güte und Milde. Ich war, aufrichtig gesagt, furchtbar ergriffen. Ich habe ihn dann nach und nach beobachtet und gesehen, daß ich die Bilder alle zu fassen im Gedächtnis darstellen, es ist ein feines Gesicht und der Kopf nicht übermäßig groß, wie man sich denkt. Dafür war er in der Natur größer, als man sich ihn vorstellt, und da er jünger gewesen, muß er sehr groß gewesen sein, weil über das gewöhnliche Maß. Die Stirne überaus mächtig, prächtig herausgearbeitet, Paar von Bart ganz weiß, der Bart nicht so lang und struppig, wie an den Bildern, in Anhang der vollendeten Schönheit. Die ganze Erscheinung allgemein ehrwürdig und dabei bezaubernd, als wäre es ein reicher Vore, der sich auf seinen Kaufschiff zurückgezogen, um seinen Passanten zu leben — sah man aber den Vore ins Auge, wüßte man gleich, was da herausstrahlte. Ich habe mich nicht fast sehen können und sollte mich nachdenen auch nicht, das das prächtig stand schon bereit. An der rechten Wand des Parloirs stand ein famozer Erker und zwar ein Bild mit aufgeschlagenen Noten. Es war die Götter-Sonate in A-Dur von Beethoven. Der Spiel hier Herr's freuzlich. Geloßlich Niemand, antwortete Darwin, aber saget, und zwar mein Sohn, der jetzt in Straßburg ist. Frau Darwin, eine stattliche, kräftige, schone Frau hoch in den Sechzigern, eine ungemein feine Dame, ersuchte mich, etwas

Freiheiten gewährt habe. Dant sei aber auch zu jollen den Männern der Wissenschaft, welche die Vordringenden unserer Wissenschaft geistlich haben, so A. B. den Männern der physikalischen Wissenschaft: Galvani, Gauss, Weber, Weber, Thomson; Dant auch den Staatsmännern von weitem Blick, wie Bismarck, Pitt und Disraeli. Was namentlich letztere betrefte, der für alle, was Deutschland nicht zu vergrößern geeignet sei, einen so weiten und schmalen Blick habe, so könne er, kleiner, aber nicht weniger wertvoll: — ein Vortrag von fünf Minuten habe jüngerlich, dem heute vollendeten Unterricht der Wissenschaften zu führen. Nicht vergessen aber dürfte ich, daß die Neugestaltung Deutschlands durch ungenügendes Adm. und Kaiser Wilhelm die erste und erste Vordringende des heutigen jollen Staates geschaffen.

Der Staatsminister Dr. Falk hat hier seine Abschiedsbezüge genahmt und wird am 28. U. in Emden einreisen, um dort die Stelle des Oberlandesgerichts-Präsidenten zu übernehmen.

Der Kultusminister hat angeordnet, daß zur Erwerbung der Lehrbefähigung unter Unterricht in der spanischen Sprache an höheren Schulen die Prüfung vor der wissenschaftlichen Prüfungskommission in U. in U. abgelegt werden kann. An diese Kommission sind die bei anderen Prüfungskommissionen eingehenden Meldungen zu versenden.

Der Minister für öffentliche Arbeiten beabsichtigt, eine neue Organisation des öffentlichen Vermessungswesens herbeizuführen.

Das „Hülfskomitee für die notleidenden Juden in Rußland“ hat zu der Börse Listen ausgeteilt, in welchen um Befreiung von Unterstützungen für die notleidenden Juden in Rußland gebeten wird. Die Listen, die heute erst im Verlaufe der Börse ausgelegt wurden, zeigten eine namhafte Beteiligung; 2 1/2 Uhr waren circa 9000 M. gezögert.

Die Errichtung in Reichshaus soll pro 1881 ein durchaus befriedigendes Ergebnis ausgewiesen haben. Eine Besserung war darin bereits 1880 hervorgetreten, indem die Zahl der wegen Verletzung der Wehrpflicht, resp. Nichtgehaltung und Unabminderung zur Wehrpflicht gezogenen Mannschaften u. n. 1879 noch 3465 auf nicht mehr ganz 2000 veranlagte Halle zu rückgegangen war.

Aus dem Bundesrathe.

Berlin, 25. April. In der am 24. April unter dem Vorsitze des Staatsministers von Bötticher abgehaltenen Plenarsitzung des Bundesrats sagte die Versammlung zunächst Bericht über die Wehrverhältnisse der bei mehreren kaiserlichen Regimentsarmeen erzieligen Stellen. Sodann wurde dem Entwurf eines Gesetzes betreffend die Abänderung der Gewerbeordnung, unter Annahme mehrerer, tendenz der Ausschüsse dazu gestellter Anträge die Zustimmung erteilt. Ebenso fand der Entwurf eines Gesetzes, betreffend die Wehr-Zabakmonopol, mit mehreren, von den Ausschüssen gestellt, nicht wesentlichen Abänderungen die Zustimmung der Versammlung. Eine Reihe von Privatentwürfen, welche sich auf die Gewerbesteuer wegen Abänderung der Gewerbeordnung und über das Tabakmonopol bezogen, wurden in Folge der Annahme dieser Entwurfe für erledigt erklärt. Schließlich genossigte die Versammlung gemäß den Anträgen der Ausschüsse die Vorlagen, betreffend statistische Erhebungen über den Erntertrag, und betreffend Ausschreibungbestimmungen zum Geleis über die Abwehr und Unterdrückung von Viehseuchen.

Ausland. Frankreich.

Ein Mitarbeiter des „Evenement“ hat sich zu der Fürstin Dolgorucki, welche sich in Paris unter dem Namen einer Gräfin Sawiewska aufhält, Jurist verpackt und mit ihr eine längere, nicht uninteressante Unterredung gehabt, in welcher, da die Fürstin

nur russisch und deutsch spricht, eine Gesellschaftsbedame den Dolmetsch vorkommen und die Rede vertritt abgeben mußte.

Es hat sich das Gerücht verbreitet, sagte die Fürstin Dolgorucki, daß zwischen dem Kaiser Alexander III. und mir ernsthafte Mißverständnisse bestanden hätten. Man hat sogar hinzugefügt, daß ich auf Befehl des Ministers des Innern, General Ignatiew, verbannt worden wäre. Der General Ignatiew hat allerdings niemals große Sympathien für mich gehabt; aber anders verhält es sich mit dem Kaiser Alexander III., der noch wenige Tage vor meiner Abreise von Petersburg mit einem Briefe sprach, in welchem er mich, das Ausland nicht zu verlassen.

Die Gesellschafterin mußte diesen Brief dem Journalisten vorlesen. Er ist in der That sehr herzlich gehalten und der Kaiser sagt U. M. darin, er wolle mich verzeihen, daß die Fürstin Dolgorucki die Gattin seines unglücklichen Vaters gewesen sei; „sein Palast steht ihr deshalb jeder Zeit offen.“

Es sehen, fuhr die Fürstin fort, wie ungeduldig die böswilligen Gerüchte waren, die man über die Gefinnungen des Kaisers gegen mich verbreitet hat. Was der General Ignatiew betrifft, der mich seit einem Jahre mit seinem Haß verfolgt und jetzt des Ministers des Innern entsetzt sein soll, so war er, so wie er, das Gerücht verbreitet, daß ich an der Seite einer Partei stände, die nichtigen Fälle bereit wäre, eine Revolution anzustellen, um meinen jollen Sohn auf den Thron zu erheben. Es ertraten auf den ersten Blick, wie unendlich diese abentheuerliche Gerüchte ist. Erträge ich mich selbst mit solchen Klagen, so könnte mein Sohn doch niemals als Ausergeklagt. Ich selbst habe bei Verlassen meines Gemaches nie geträumt sein wollen, um meine volle Freiheit dem Lande gegenüber zu behaupten, welches ich von ganzem Herzen liebe. Das Geleis in Rußland ist formell. Ich bin nur die morgantliche Gattin des Kaisers Alexander II. Wieder ist noch meine Stinber immer also jemals den Thron bestiegen.

Hier wurde das Gespräch durch einen Besuch des Großfürsten Konstantin unterbrochen, welcher jedes der Kinder herzlich umarmte und sich dann einige Augenblicke mit der Fürstin unterhielt. Als der Großfürst sich zurückgezogen, wollte die Fürstin sich wieder zu dem Mitarbeiter des „Evenement“ und schloß:

Ein Blatt, welches man mir heute früh vorlas, meldet, daß ich am Ledebale des Kaisers die schwarze Robe auf meinen Palast aufgezogen hätte. Das ist eben unwar, wie alles Hebrige. Ich habe mich um jene Zeit mit meinen Kindern in Gortichina im Schloße Alexander's III. Es ist wirklich traurig sich jollens Augenbild in dieser Weise von Leuten aus dem Hinterhalte verleumdet zu sehen. Selbst in Paris läßt man mich keine Ruhe. Der Kaiser hatte mich um Tage meiner Abreise darauf vorbereitet und hat mich vorher, das ganze Reichsprojekt aufgegeben. Ich konnte mich dies nicht gewöhnen, da mir die Gewöhnung meiner Kinder über Alles geht. Das gediente etwa vierzehn Tage in Paris zu bleiben, wo es mir noch recht gut gefällt. Dann werde ich wahrheitslieblich nach der Schweiz gehen. Es sehen, mein Herr, bin ich sehr abgemüht, haben Sie also die Güte, Ihre Kollegen wissen zu lassen, daß ich Niemand mehr empfangen kann. Die Erklärungen, die ich Ihnen gegeben habe, müssen allen Verleumdungen ein Ziel setzen.“

Rußland.

Stobolew ist wieder in Petersburg eingetroffen. Er wird von dem kaiserlichen Hofstaat von D. wenig erbauet sein. Da Kaitow den Ausergeklagten immer rüftiger zu Leibe geht, so ist zu erwarten, daß auch diese Bewegung endlich in Stillstand kommt. Die Novoje Wresnja (Schweiz) in den Strassen und was hoch seit längerer Zeit nicht mehr, die Juden angreifen. Das sind deutliche Zeichen, daß die maßgebenden Persönlichkeiten zur Umkehr entschlossen sind. — Das Publikum wird vom 17. 29. April ab von Moskau Kremi ferngehalten werden. Während der Krönungsfestlichkeiten des Petersburger Kaisers, nicht die Moskauer Truppen (es steht dort auch ein Garde-Regiment) beiseite benachteiligt. Mit der Entlassung und Überwachung des

Hayden, Beethoven und zuletzt Wagner. Ich spielte Stücke aus den „Mittelstücken“, aus „Tristan“ und „Lohengrin“ — Darwin hörte mit gespanntester Aufmerksamkeit zu, er beobachtete, noch wenig von Wagner mit Orchester gefüllt zu haben. Ich sah mich inzwischen im Zimmer um, in dem wir uns befanden. Es war, wie das ganze Haus, äußerst behaglich, wie alle vornehmen englischen Häuser. An der linken Wand hingen hohe Stölkchen mit Büchern, in der Mitte Dos-dos-Paravants, zwischen den beiden Fenstern ein hoher Spiegel und ein Tischchen davor. Das zweite Fenster ist eigentlich eine Glasfronte, die in den Garten hinausführt, man muß zwei Stufen emporklimmen, der Boden des Parloirs ist tiefer, als der Boden draußen.

In den Garten gingen wir nach dem Diner. Darwin war während des Diners, das etwa anderthalb Stunden dauerte, ungemein lebenswürdig und heiter. Das Speisemüner liegt vom Parlor durch ein Zimmer getrennt, gleichfalls im Garten zu. Wir waren fünf Personen zu Tische: Darwin, seine Frau, Franze und dessen Frau und deren Schwester, die zweite Wittwe Darwin's. Vor jedem Korsett stand ein feingestrichenes Glas mit frischen Blumen, die Darwin überaus liebte. Das Menü war exquisit, was alles serviert wurde, daran weiß ich mich nicht zu erinnern; aber das ist auch das Einzige was ich von jenem Tage verzeihen. Spargel war aber, richtig, und Darwin verzeihe ich mit großem Appetit, wie er denn überhaupt einen sehr guten Appetit beizah und mir es nicht einfallen wäre, ihn für maßlos zu halten, wie es er war. Darwin that herzlich, wenn ich irgend eine lustige Geschichte erzählte, aber er kam auch auf ernste Dinge zu sprechen und hob mit besonderer Betonung hervor, welche tiefen Reizet er vor Deutschland, dem deutschen Geiste und deutscher Arbeit bezog. Er selbst konnte nicht deutsch sprechen, doch las er deutsche wissenschaftliche Werke mit vollem Verstande, wie mir Frau Darwin sagte. Nach Tisch wurde wieder Musik gemacht, im Speisemüner steht nämlich auch ein prächtiger Flügel; nach dem schwarzen Kaffe gingen wir in den Garten, bis hinaus von Darwin geleitet, der sich dann in sein Arbeitszimmer zu einem Nachmittagsesschen zurückzog. Arbeitszimmer und Laboratorium hieß zwei verschiedene Räumlichkeiten; das Laboratorium habe ich nicht gesehen. Das Arbeitszimmer liegt auf demselben Gange, durch welchen man in das Haus tritt, und zwar linker Hand, die Fenster nach dem Vorgarten. Es ist sehr einfach eingerichtet, wohlgestellt mit Bücherregalen, Alles in nettester Ordnung. Mit außerordentlicher Freude zeigte mir Darwin das große, prächtige Album, das er zu seinem siebenzigsten Geburtstag von einem vierhundert deutschen Gelehrten, Professoren und so weiter erhalten hatte. Er gab seiner Freude darüber wiederholt Ausdruck. Welche Bilder das Zimmer jieren! Ja, das ist merkwürdig, in diesem Zimmer wie jammern im Gange hängen lauter Bilder aus der Lebensgeschichte Christi, sowohl der ganze Kreuzweg, als auch andere Szenen aus dem neuen Testamente, aber mir mit Bezug auf Christus, so ist Vergesslichkeit der Fischzug — ich glaube, es sind Aquarelle. Wästen habe ich keine bemerkt.

Während Darwin schlummerte, gingen wir im Garten spazieren. An das Speisemüner stoßt eine offene Veranda, von

den Garten tritt. Boretz ist ein großer Blümpflanzen für das englische Publikum eingerichtet. Dann kommen Beete, überdeckt mit Thonstein, mit Glasglocken und dergleichen, auch ein großes Ghasthaus. Da darin die fleischschneidenden Pflanzen gepflanzt werden? Ich weiß nicht, ich sah eine Menge Blumen vorderhandigen Arten, aber sonst bin ich in der Botanik schwach. Der Garten geht in einen Biegepar über, oder in einen „englischen Park“, der von sagen sollte. Man stinkt eine Thüre im Götteran, deren Mechanismus uns vorher betrachtet wurde, und wir standen mitten im Wald; nach dem Abzuge zu üppige Büsche, Alles in herrlichstem Grün und in exquisitester Freiheit. Als wir zurückgekehrt waren, trafen wir Darwin im Dinningszimmer, und ich spielte wieder auf dessen Clavier. Wieder gab es eine kräftige Kost zur Stärkung für die Klavier. Darwin sagte, daß er gewöhnlich sei, einen Arbeiter im Laboratorium zu unterbrechen, die Ärzte gäben ihm keine Ruhe, er müsse aus Meer, und er war ganz untröstlich darüber, daß er dort nicht mehr arbeiten würde. Beim Abschiede verriech er, heuer im Juni, wenn die „Meisterfänger“ aufgeföhrt werden, eigens nach London zu kommen. Wer von uns hatte gedacht, als er, der Klavier, Heitere, dieses Versprechen gab, es würde ihm nicht mehr gegönnt sein! —

Als ich heuer im Zimmer zu Drei-König nach London kam, um das Konzert in der Albert-Halle zu dirigieren, das der Prinz von Wales für die Dinningszimmer der Oper des Ringtheaterbrannes arrangierte, lernte ich Darwin's Sohn, den Jagottien, der überallhin sein Jagottium mitnimmt, kennen, und zwar auf sehr lustige Weise. Mein Orchester bestand aus zweihundert Mann, eine doppelt besetzte Harmonie, und ich bemerkte bei der ersten Jagott, da ich alle meine englischen Klavierspieler, beim vierten Jagott ein neues Gesicht. Der Jagottist spielte ausgezeichnet, er wäre eine Jiere jedes Orchesters. Ich fragte wer das sei, und es stellte sich mir nach der Probe der Jagottist als Darwin's Sohn vor, mit Göttern von seinem Vater. Er fuhr zu jeder Probe Göttern nach London und wüßte beim Konzerte ausgezeichnet mit. Wir spielten die C-moll-Symphonie von Beethoven, die „Tannhäuser“ Ouvertüre, das Orchester aus „Lohengrin“, und den Trauermarsch aus der „Götter“ — Darwin jr. immer dabei. Ich glaube, Franze erzählte mir, er habe in Straßburg in guten Jahren als Freiwilliger auch im Orchester mitgespielt. Auch Darwin's Bruder habe ich in London kennen gelernt und habe ihn wiederholt besucht. Er sieht viel schwächer aus, wie Charles Darwin, beinahe kränzlich. Auch er hat ein überaus geistreiches Gein, alles bis auf den feinsten Knäpferlein in der Behauptung zu erhalten, wie man in den Zwanzigern Jahren Wohnung ausstattete. An seinem Bruder Charles bin ich mit abgöttischer Liebe. Sie können sich vorstellen, daß Charles gewesen zu sein, sagte er, mir einmal, er weiß alle Besuche ab und lade beinahe Niemanden. Ich lächelte bei er den Herzog von Argyll abgejovien. Nun, ob ich stoll bin auf die Einladung Darwin's!

Der Erzähler schwieg, stand auf und küßte lange das große Porträt Darwin's an, das über meinem Schreibtische hängt. „Wüßte ich ihn aus dem Schreibtische heraus ein Gerante.“ Du wirst doch, rief er aus, nichts in der Zeitung davon erzählen? „Aber,“ antwortete ich, „was fällt Dir ein!“

